Nr. 108 Mittwoch, den 17. Mai 1916 30. Jahrg.

Paderborner Anzeiger

Volks-Zeitung für das Paderborner Land

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen. — Bezugspreis monatlich frei ins Haus gebracht 50 Pfg., bei der Post abgeholt 40 Pfg., durch den Briefträger 54 Pfg. — Im Paderborner Anzeiger werden alle amtlichen Bekanntmachungen des Landratsamtes sowie des Paderborner Magistrats veröffentlicht.

Amtl. Kreisblatt des Kreises Paderborn

Redaktion u. Geschäftsstelle: Königstr. 11 Fernruf 913

Organ des Landwirtschaftl. Kreisvereins

Anzeigenpreise: Aus dem Kreise Paderborn für die einspaltige Kolonelzeile 12 Pfg, auswärtige 15 Pfg. Im Reklamenteil 50 Pfg. Bei Wiederholungen Rabattgewährung, die bei Nichtzahlung innerhalb 30 Tagen indes erlischt. Beilagengebühr 5 Mark — — das Tausend ausschl. Postgebühren. — —

Bemerkenswerte Note. — Schwere italienische Niederlage.

Österreich an die Neutralen.

Gegen die Völkerrechtsbrüche des Vierverbandes.

Barbareien französischer U-Boote.

Wien, 16. Mai.

Das k. u. k. Ministerium des Äußern hat den am hiesigen Hofe beglaubigten Vertretungen der verbündeten und neutralen Staaten eine Note überreicht, in der in höchst entschiedener und deutlicher Weise ausgesprochen wird, welche nichtswürdigen Bahnen neuerdings die Kriegsführung des Vierverbandes eingeschlagen hat. Die Note erwähnt zunächst die schon am 22. März d. Js. den neutralen Staaten angezeigte Torpedierung des Seespitalschiffes „Elektra" durch ein Unterseeboot des Vierverbandes, stellte dann mehrfache Angriffe auf Passagierdampfer im Mittelmeer in das rechte Licht, die ohne Warnung von französischen oder italienischen U-Booten beschossen wurden, und sagt weiter:

Die österreich-ungarische Regierung hat diese Vorkommnisse, die glücklicherweise mit einer Schädigung nicht verbunden waren, bis jetzt nicht zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Sie hat sich darauf beschränkt, von den am 12. Februar und 28. Februar erfolgten Attentaten auf Lokaldampfer die **Regierung der Vereinigten Staaten zu verständigen,** welche die sich aus dem Unterseebootkrieg ergebenden Fragen wiederholt zum Gegenstande des Einschreitens bei den Zentralmächten gemacht hat. Angesichts dieser Häufung der Angriffe feindlicher Unterseeboote auf harmlose und durch die Haager Konventionen besonders geschützte Fahrzeuge und bei dem Umstande, daß die feindlichen Staaten nicht, wie die Zentralmächte, gezwungen sind, **sich gegen den ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhungern, zur Wehr zu setzen,** kann die Vernichtung friedlicher Schiffe, welche die Kriegsziele der Gegner in keiner Weise zu fördern vermag, nur auf blinde Zerstörungswut zurückgeführt werden. Diese Deutung findet nunmehr ihre volle Bestätigung in der jüngst **wider den österreichischen Dampfer „Dubrovnik" verübten barbarischen Tat.**

Dieses Schiff wurde am 9. Mai ohne jede vorherige Warnung durch zwei Torpedoschüsse vernichtet. Als der erste Schuß getroffen hatte, eilten die Passagiere in die Rettungsboote. Die Boote waren im Begriff abzustoßen, da explodierte ein zweiter Torpedo, der eines der Rettungsboote samt Insassen in die Luft schleuderte. Auf dem Schiffe befanden sich außer der Besatzung des Dampfers, die einschließlich des Kapitäns aus neunzehn Mann bestand, Passagiere in der gleichen Zahl, darunter zwei Priester und mehrere Frauen und Kinder. Drei Leichen ertrunkener Frauen sind bereits geborgen und begraben. Von der Bemannung und den Fahrgästen werden je vier Personen vermißt. Die Meldung der „Agenzia Stefani" vom 10. Mai gibt die Tatsache der Versenkung des Schiffes zu, als deren Urheber sie ein den italienischen Streitkräften beigegebenes französisches Tauchboot bezeichnet, fügt aber bei, der Dampfer sei ein Transportschiff und mit Kriegsmaterial beladen gewesen. Diese Angabe ist glatt erfunden und dient augenscheinlich dem Zwecke, die Versenkung als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Das Schiff, ein kleiner Lokaldampfer von 51 Meter Länge und 480 Tonnen Raumgehalt, konnte selbstverständlich weder Truppen noch Kriegsmaterial an Bord haben; ebensowenig war dies bei irgendeinem der früher angegriffenen Dampfer der Fall. Nachdem die Note dies festgestellt hat, fährt sie fort:

Stellt sich sonach die tückische Beschießung des kleinen Fahrzeuges schon an und für sich als **ein brutaler, durch nichts zu entschuldigender, der Menschlichkeit hohnsprechender Gewaltstreich** dar, so konnte das Abfeuern des zweiten Torpedos auf den bereits im Sinken begriffenen, von Rettungsbooten umgebenen Dampfer nur bezwecken, die Rettung der Personen, deren Leben andernfalls hätte bewahrt werden können, zu verhindern. Dieses Vorgehen läßt sich daher nur **als vorbedachter Mord** bezeichnen.

Zum Schluß des Schriftstücks legt die österreichisch-ungarische Regierung gegen die angeführten Freveltaten, denen nur jene gleichkommen, deren sich die Entente-Mächte in diesem Kriege bereits schuldig gemacht haben, in schärfster Weise Verwahrung ein, sie bittet die diplomatischen Vertreter, ihren Regierungen schnellstens Mitteilung zu machen.

Wie schon mehrmals im Verlauf des Krieges, zeigt die österreichisch-ungarische Regierung eine glückliche Hand bei der Abfassung dieses Schriftstücks. Die klare, Deutungen und Mißverständnissen keinen Raum lassende Sprache muß überall wirken, wo man das Dokument mit gutem oder doch nicht voreingenommenen Willen aufnehmen wird. Der Ruf nach Menschlichkeit und Gerechtigkeit, der kürzlich über den Ozean kam, wird hier aufgenommen und wahrhaftig nicht mit schlechten Gründen belegt. Denn ein U-Bootkrieg gegen den „ruchlosen Plan, ganze Völker auszuhungern", wie die Note sagt, und gegen feindliche Munitions- und Konterbandetransporte ist schließlich doch noch eher zu rechtfertigen, als heimtückische Mordanschläge auf harmlose Passagierboote.

Der Krieg.

Die französischen Angriffe auf die Höhe 304 lassen immer mehr an Kraft nach, was auf eine allmähliche Erschöpfung der gegnerischen Reserven hinzudeuten scheint.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen. — Auf dem westlichen Maasufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf Höhe 304 durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer blutig abgewiesen. — Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vaux les Valameix (südwestlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

Östlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 16. Mai.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. — Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich von Monfalcone ein, nahm fünf Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete ein Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners sie zurückzuerobern — behauptet und befestigt. Hier fielen drei Offiziere, 140 Mann, ein Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. — Heute früh warfen feindliche Flieger auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten einen Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafte Geschützkämpfe und bei Pondebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Bersaglieri-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col di Lana- und Tresassi-Gebiet abgewiesen.

In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch die überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Armenterra-Rücken, südlich des Suganer Tales, auf der Hochfläche von Vielgereuth, nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Rovreit (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere, darunter ein Oberst und über 2500 Mann gefangengenommen und elf Maschinengewehre und sieben Geschütze erbeutet.

Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Zeppelingefahr für England.

Lord Montagu of Beaulieu, Finanzsekretär im englischen Schatzamt und Kanzler des Herzogtums Lancaster, mit Sitz und Stimme im Kabinett, hat in einer Versammlung seine Landsleute davor gewarnt, die Zeppelingefahr zu unterschätzen. Er führte u. a. aus:

Die Zeppeline kriechen nach und nach immer weiter nach Norden an unserer Küste hinauf. Die Deutschen wissen so gut wie wir, daß ein Teil unserer Flotte unweit des Cromarty Firth und der andere noch weiter nördlich liegt. Bisher haben schon dreißig Flüge deutscher Luftschiffe über Großbritannien stattgefunden. Wir haben aber nur drei (?) Zeppeline bisher heruntergeholt, zu Wasser wie zu Lande. Alle 14 Tage ersteht ein neuer Zeppelin, das macht 26 im Jahre. Sie werden außerdem immer vollkommener. Der neulich in den norwegischen Gewässern zu Schaden gekommene hatte sechs Motore. Von der Küste Dänemarks bis nach Holland hinunter haben die Deutschen Patrouillen-Luftschiffe, die sich wenigstens zwei Tage, höchstwahrscheinlich aber länger in der Luft halten können und einen Horizont von 70 bis 80 Meilen beherrschen, während ein Torpedobootszerstörer nur sieben oder acht überblickt. Auf diese Weise können sie die deutsche Flotte über die Bewegungen unserer Flotte auf dem laufenden erhalten. Wir haben nichts dergleichen.

Lord Montagus Klagen und Warnungen deuten nach in schärfsten Widerspruch zu Lord Balfour, der kurz zuvor in einem Beruhigungsschreiben an die Bewohner der englischen Ostküste erklärt hatte, die Deutschen würden sich angesichts der jetzt getroffenen Abwehrmaßnahmen gewiß hüten, ihre nächtlichen Abstecher über England noch einmal zu wiederholen.

Vom Wasserflugzeug angehalten.

Über das Zusammenarbeiten deutscher Aeroplane und Torpedoboote berichtet das norwegische Blatt „Tidens Tegn": Der schwedische Dampfer „Prinzessin Ingeborg", der von Göteborg hier angekommen ist, wurde auf seiner Reise von einem deutschen Aeroplan angehalten. Es wurde ihm befohlen, einen bestimmten Kurs zu steuern, wo das Schiff Anker werfen und sich der Durchsuchung durch deutsche Torpedojäger, die später ankamen, unterwerfen mußte. Darauf durfte das Schiff seine Reise ungehindert fortsetzen.

Ein englischer Monitor vernichtet.

Durch türkisches Artilleriefeuer.

Das türkische Hauptquartier meldet amtlich unter dem 15. Mai: Eines unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bai von Keptelos ankerten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unversehrt zurück.

Ein feindlicher Monitor, der in einem Hafen an der Nordwestküste der Insel Keusten einlaufen wollte, geriet in das Überraschungsfeuer unserer Artillerie. Ihre **Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern.** Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition herrührten.

Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf sechs Bomben auf das Gestade von Ourla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

Russische Greuel im Kaukasus.

Nach in Konstantinopel eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muselmanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chitak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Hauptsächlich wurden die Dörfer Erkenis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darunter, lebendig verbrannt.

Die „breite russische Natur" zeigt sich in den türkischen Landen als die gleiche Kulturbringerin wie in Ostpreußen. Raub, Mord und Brand begleiten ihre Spuren.

Der österreichische Fliegerangriff auf Valona.

Wie aus dem österreichischen Kriegspressequartier weiter gemeldet wird, hatte der Angriff der österreichischen Flieger den Hafen Vlora i Dest bei Valona, die Flottenbasis des italienischen Landungskorps in Albanien, zum Hauptziel. Die im Hafen liegenden feindlichen Kriegsschiffe und militärischen Zwecken dienenden Frachtschiffe sowie die Kaianlagen und Magazine wurden mit zahlreichen Bomben belegt, die Explosionen und Brände hervorriefen. Auch die dem Kap Treporti vorgelagerte Insel Saseno, die vom Gegner stark befestigt ist, wurde mit sichtlichem Erf bombardiert.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 16. Mai. Der englische General Townshend ist heute mit seinen zwei Töchtern, die sich während der Belagerung von Kut el Amara bei ihm befanden, hier eingetroffen.

Amsterdam, 16. Mai. Eine Regierungserklärung über die „Tubantia"-Angelegenheit ist in den nächsten Tagen zu erwarten. Die Untersuchung ist völlig erledigt.

Christiania, 16. Mai. Die Mannschaft des vor Lissabon gesunkenen norwegischen Dampfers „Terzeviken" erklärte, daß das Schiff auf Minen gestoßen sei. (Die Reutermeldung, daß „Terzeviken" von einem deutschen U-Boot ohne Warnung versenkt wurde, ist also unwahr.)

Zürich, 16. Mai. Zahlreiche italienische Deserteure überschreiten bei Puschlav (Graubünden) die Schweizer Grenze, manche anläßlich eines ihnen erteilten Urlaubs, zum größten Teil aber direkt von der Front aus der Gegend des Tonalepasses.

Paris, 16. Mai. Major Tricornot de Rose, Führer eines Fluggeschwaders an der Front, ist den Verletzungen erlegen, die er bei einer gefährlichen Landung nach einem Erkundungsfluge erlitten hatte.

Bern, 16. Mai. Der Bundesrat stellte gestern für die Junitagung der Bundesversammlung den neuen Bericht über die jüngsten Neutralitätsmaßnahmen fest. Die Neutralitätskommissionen des Nationalrats und des Ständerats treten nächste Woche zusammen.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Sir Roger Casement vor den Richtern.

London, 16. Mai.

Sir Roger Casement erschien heute unter der Anklage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet.

Ein Soldat namens Haiby, der gestern in Wandsworth, einem Vorort von London, verhaftet wurde und unter derselben Anklage steht, teilte mit ihm die Anklagebank. Casement war blaß und abgemagert, ein großer Teil des kleinen Verhandlungssaales war von Journalisten besetzt. Für die Vertreter der neutralen Presse waren besondere Sitze reserviert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit einer Schilderung von Casements Laufbahn im Konsulardienst.

Holland durch den Vierverband brüskiert.

Amsterdam, 16. Mai.

In holländischen Blättern wird der Verwunderung darüber Ausdruck gegeben, daß die Vierverbandsdiplomaten sich einen direkten Formverstoß zuschulden kommen ließen. Unter den Gesandten, welche den Minister des Innern Cort van der Linden zum 70. Geburtstag persönlich gratulierten, fehlten die Gesandten der Ententemächte. Der deutsche und österreichische Gesandte haben ihre Aufwartung gemacht. Der „Telegraaf", das bekannte Hetzblatt gegen Deutschland, nutzt das Vorkommnis natürlich aus, um der Regierung zu große Deutschfreundlichkeit vorzuwerfen. Das Blatt schreibt: Der französische, englische, russische und italienische Gesandte haben uns durch ihr merkwürdiges Benehmen zu denken gegeben. Woran liegt das? Daß die Sympathien der Mehrheit des Kabinetts auf deutscher Seite stehen, war bekannt. Schon seit langer Zeit ist die Entente wenig von der Haltung unserer Regierung eingenommen, und es scheint, als ob man diese Gelegenheit benutzt hat, dies dem niederländischen Volke öffentlich zu zeigen.

In den objektiv denkenden holländischen Kreisen weiß man, daß die Regierung sich durchaus neutral verhält. Aber der Vierverband will eben kein neutrales Verhalten und deshalb diese neueste Rücksichtslosigkeit.

Präsident Poincaré, der „Sieger".

Bern, 16. Mai.

Hat Sir Edward Grey, der Leiter der auswärtigen Geschicke Englands, eine Kriegs- und Friedensrede gehalten, über deren vorsichtig verborgene Forderungen sich die Welt vorläufig noch den Kopf zerbricht, so setzt sich die unmittelbar darauf folgende Ansprache des französischen Präsidenten einer solchen Gefahr nicht aus. Poincaré schlug in Nancy große Töne an und ließ sich u. a. folgendermaßen vernehmen:

> Weder direkt, noch indirekt haben unsere Feinde uns jemals Frieden angeboten. Aber wir wollen auch nicht, daß sie ihn uns anbieten, wir wollen, daß sie darum bitten. Wir wollen uns ihren Bedingungen nicht unterwerfen, wir wollen ihnen die unseren diktieren. Wir wollen einen Frieden, der von dem wiederhergestellten Rechte eine ernsthafte Gewähr für das Gleichgewicht und seine Stetigkeit empfängt. Solange dieser Friede nicht gesichert ist, solange unsere Gegner sich nicht für besiegt erklären, werden wir nicht aufhören, zu kämpfen.

Es steht ihm gut an, dem Herrn Poincaré, von Frieden zu reden, den er diktieren will — in dem Augenblick, wo die Deutschen unangefochten weite Teile Frankreichs besetzt halten, in dem Augenblick, wo die letzten Reserven der Republik, das jüngste Blut des Landes, bei der mühsamen Verteidigung des Verduner Bollwerks verderben. Herr Poincaré sieht die Siegessäule mit seinem Bildnis auf dem Louvreplatz in Paris und diese Halluzination beherrscht ihn dermaßen, daß er keinen Sinn mehr hat für die bittere Logik der Tatsachen. Armes französisches Volk.

Russische Drohung gegen Rumänien.

Stockholm, 16. Mai.

In Petersburg scheint nachgerade die Wut über das Mißlingen der Pläne, Rumänien an die Seite des Vierverbandes zu zwingen, alle Grenzen zu übersteigen. Das Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen übergab den Zeitungen eine Mitteilung, in der es heißt:

> Die Handelsverträge Rumäniens mit den Mittelmächten überschreiten, indem sie jenen einen Markt zur Beschaffung notwendigster Naturerzeugnisse eröffnen, offensichtlich den Rahmen reiner Handelsabmachungen; vielmehr hat das Abkommen Rumäniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn nach Auffassung unserer leitenden Kreise größere politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Verbandsmächten zu versichern sich bemüht, daß der Abschluß dieses Abkommens nicht als Zeichen für eine Änderung der politischen Richtung der rumänischen Regierung angesehen werden darf. Daher haben die Verbandsmächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände, welche zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommens zuerst mit Deutschland und dann auch mit Österreich-Ungarn geführt haben, genau zu erfahren.
>
> Wenn Rumänien sich glatt den russischen Wünschen gefügt hätte, nicht etwa neutral, wie jetzt, geblieben wäre, sondern dem Zaren Heeresfolge geleistet hätte, wäre natürlich alles in Ordnung. „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein", das ist die Parole der Vierverbandsleute. Siehe Griechenland.

Unsere Steuerfragen.

Der neue Verwalter unserer Reichsfinanzen mag sich, als er dem Reichstage sein Steuerbukett im Werte von rund 500 Millionen Mark vorlegte, den Gang der Dinge etwas anders gedacht haben, als er ihn nun tatsächlich erlebt hat. Er war zwar vorsichtig genug gewesen und hatte den bekannten Neigungen und Abneigungen der Volksvertretung für und gegen direkte und indirekte Steuern dadurch Rechnung getragen, daß er beide in sein Programm aufnahm. Aber die Mischung, für die er sich entschieden hatte: Kriegsgewinnsteuer auf der einen, Postgebührenzuschläge, Quittungssteuer, Frachturkundenstempel und Erhöhung der Tabaksteuer auf der andern Seite fand bei den Reichstagsparteien nur eine sehr geteilte Aufnahme. Bald setzte wieder das alte Spiel der halben Bewilligungen und halben Ablehnungen, der Ersatzsteuern und Verbesserungsanträge ein, das wir von den früheren Finanzreformen her noch so gut im Gedächtnis haben, das aber den Reichstag immer noch nicht zu größerer Selbstbescheidung erzogen zu haben scheint. Volle zwei Monate ist er nun bereits mit den Steuervorlagen befaßt; aus der Kriegsgewinnsteuer ist eine Kriegssteuer geworden, die in der Form, die sie in erster Lesung erhalten hat, für die Regierung kaum annehmbar sein wird. Die Postgebühren sind bewilligt, ebenso der Frachturkundenstempel, für den Quittungsstempel hat man eine Warenumsatzsteuer eingeschoben und bei der Tabaksteuer zwar die Zigaretten stärker bluten lassen, die Mehrbelastung der Zigarren aber abgelehnt. Das alles überdies noch mit Vorbehalten gespickt, die es nicht ausgeschlossen erscheinen lassen, daß bei der zweiten Lesung das unterste wieder zu oberst gekehrt wird.

Vor diese zweite Lesung hat sich nun eine Besprechung des Staatssekretärs Dr. Helfferich mit den Finanzministern der Bundesstaaten eingeschoben, an der auch der Reichskanzler seine Teilnahme angekündigt hat. Daraus geht hervor, daß die Steuerfrage in ein entscheidendes Stadium eingetreten ist. Es handelt sich dabei in der Hauptsache wieder um den gleichen Gegensatz der Meinungen wie zu Bülows und Wermuths Zeiten, nur daß diesmal umgekehrt die Regierung einer weiteren Heranziehung direkter Steuern für Reichszwecke widerstrebt, während der Reichstag oder wenigstens die linke Seite des Hohen Hauses in dieser Beziehung über das, was die Kriegsgewinnsteuer des Schatzsekretärs bietet, weit hinausgehen will. Das Zentrum besteht darauf, daß die Steuern von allen bürgerlichen Parteien bewilligt werden, sonst macht es nicht mit, und die Konservativen sind für eine Neuerhebung des Wehrbeitrags, den die Freisinnigen wollen, ebensowenig zu haben wie für eine einmalige Reichsvermögenssteuer, die von den Nationalliberalen vorgeschlagen wird. So stehen wir also wieder mitten drin im alten Steuerelend, das schon so viel Unheil angerichtet hat in Deutschland, und niemand weiß zu sagen, was werden soll.

Hatte der Widerstand der Bundesregierungen gegen jede Anspruchnahme des Vermögens wie des Einkommens für Reichssteuerzwecke schon früher seine guten Gründe, so betonen sie jetzt, daß sie den darauf gerichteten Absichten des Reichstags aus Rücksichten zwingendster Selbsterhaltung nur noch entschiedener widersprechen müssen. Dafür werden folgende Motive angeführt: An Mehrbelastungen des Vermögens und des Einkommens, gleichviel, ob sie sich im Kriege vermehrt haben oder nicht, fehlt es schon jetzt weder in den Einzelstaaten, noch in den Kommunen, und wenn nun auch das Reich seine schwere Hand auf diese Steuerquelle legen will, nur um den Heißhunger nach Besitzsteuern, und zwar nach Reichsbesitzsteuern zu stillen, dann kann bei solchem Wettbewerb unmöglich etwas Gutes herauskommen. Sonst wird immer die gerechte Verteilung der Steuern als oberster Grundsatz hingestellt; hier aber sollen Vermögen und Einkommen ohne Rücksicht auf ihre Leistungsfähigkeit zweimal und dreimal gefaßt werden, nur um andere Schichten zu schonen, die man sich im vorigen Jahrhundert gewöhnt hat als die „schwachen" zu bezeichnen, die aber heutzutage, unter gänzlich veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen mindestens so tragfähig sind wie diejenigen des kleinen Mittelstandes.

Der Steuerzahler sieht dem zumeist hinter den Kulissen vor sich gehenden Kampf einstweilen stumm zu. Der deutsche Reichstag aber schlägt ein anderes Verfahren ein als z. B. das englische Parlament, das alle Steuervorlagen der Regierung, direkte und indirekte, große und kleine, glatt genehmigte, wobei denn allerdings gewisse Steuern sich bis zu einem Satze steigerten, der in Deutschland bisher als unerhört galt. Es handelte sich dort genau so wie bei uns, um Kriegssteuern, deren Bewilligung ebenso notwendig ist, wie die Forderungen militärischer Art. Wenn dieser Gedanke nicht aus den jetzt um die Form der Besteuerung geführten Verhandlungen ausscheidet, so ist schließlich doch auf eine befriedigende und zweckentsprechende Lösung der Steuerfragen zu hoffen.

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Mai. Französische Angriffe auf dem linken Maasufer gegen Höhe 304 und nördlich Vaux-les-Palameix (südwestlich von Combres) werden blutig abgewiesen. — Österreichische Truppen dringen auf der Hochfläche von Doberdo in italienische Gräben ein. Ein italienischer Angriff bei San Martino wird abgewiesen. Im ganzen etwa 300 Gefangene, 2 Maschinengewehre, viel Kriegsmaterial erbeutet. Italienische Flieger werfen Bomben auf österreichische Sanitätslager ohne Schaden anzurichten. In Südtirol nehmen die Österreicher eine Reihe feindlicher Stellungen, wobei 65 italienische Offiziere und über 2500 Mann, 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze in ihre Hände fallen. — Türkische Artillerie vernichtet einen englischen Monitor.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✠ **Über die Reichsbekleidungsstelle und ihre voraussichtliche Tätigkeit waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlaufe, welche zum Teil auch ihren Weg in die Presse fanden. Diese Nachrichten beruhen zum großen Teil auf falschen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen.**

Schon jetzt kann mitgeteilt werden, daß nicht beabsichtigt ist, den Handel bei der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Web-, Wirk- und Strickwaren auszuschalten. Die Erwägungen über die endgültige Regelung im einzelnen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Ausgestaltung der Reichsbekleidungsstelle aufzustellen.

✠ Ein **Lotterievertrag mit Bayern** oder vielmehr ein Zusatzvertrag zu dem geltenden Lotterievertrag ist dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangen und wird in der ersten Sitzung am 30. Mai zur Beratung kommen. Der Zusatzantrag ist erforderlich geworden, weil die Bayerische Regierung nach dem Verlauf der Verhandlungen des Bayerischen Landtags nicht imstande war, die Ratifikation des Lotterievertrages mit Preußen vom 29. Juli 1911 vor dem 1. Juli 1912 herbeizuführen und infolgedessen der Vertrag an diesem Zeitpunkt in dem Verhältnis zwischen Bayern und Preußen nicht in Wirksamkeit treten konnte. Unter diesen Umständen ist geboten, die vorgesehene 15jährige Vertragsdauer und die fünfjährige Garantiefrist je um sechs Monate zu verlängern, so daß der Vertrag erst am 31. Dezember 1927, die Garantiefrist erst am 31. Dezember 1917 abläuft.

Der Erbe von Riedheim.

Roman nach einer Idee von K. Felden

von **Irene v. Helmuth.**

(Nachdruck verboten.)

7)

Er nickte der Mutter noch einen Abschiedsgruß zu und schritt dann rasch in die grüne Wildnis hinein. Ruhiges Behagen, Ernst und Entschlossenheit prägten sich in den edlen, vornehmen Zügen des jungen Mannes aus. Mit Kennerblicken musterte er den Waldbestand, hie und da blieb er stehen und sprach mit den Holzfällern und Waldarbeitern, denen er seine Befehle erteilte. Man merkte deutlich, daß er es verstanden hatte, sich die Liebe und Achtung seiner Untergebenen zu erwerben.

Hellborn schritt rüstig weiter. Durch eine einsame, schattige Schlucht führte sein Weg über eine im Sonnenglanz gebadete Waldblöße. Fern auf der Höhe schimmerten die im ersten, hellen Grün prangenden Birken und dunklen Tannen des freiherrlichen Waldes. Unfern von ihm sah er ein morsches, halbverfallenes Wildgatter, welches die freiherrlichen Forsten von seinem Revier trennte, und auf seiner Stirn erschien eine Falte des Unmuts.

„Schauderhafte Nachlässigkeit", murmelte er. „Das Wild wechselt ungehindert hinüber und herüber. Ich werde veranlassen, daß die Grenze in zweckentsprechenden Zustand versetzt wird. Es scheint, daß dem Gute Riedheim ein energischer Herr fehlt, und die dortigen Forstleute versäumen ihre Pflicht."

Langsam und gedankenvoll schritt er weiter. Er hatte eine kleine Anhöhe erreicht und blieb überrascht stehen. Es war ein herrliches Landschaftsbild, das sich von hier aus seinen entzückten Blicken darbot. Sein Auge schweifte hinauf zu den schroffen, felsigen Abhängen, auf denen der Schnee des Winters noch in dichten Massen lag. Nur da und dort ragte eine kahle, steile Wand grau aus dem blitzenden, im Sonnenglanz blendenden Weiß der sonstigen Umgebung heraus. Riesige Felsblöcke lagen am Fuße des mächtigen Berges verstreut. Der vom schmelzenden Schnee angeschwollene Wildbach mochte dieselben, einen nach dem andern, mit herabgerissen haben aus der felsigen Höhe. Hellborn nahm auf einem der großen Blöcke Platz. Der lange Marsch im Verein mit der herben Frühlingsluft hatte ihn müde und hungrig gemacht. Er entnahm seiner Jagdtasche ein Fläschchen mit Wein sowie ein kleines Päckchen. Dieses enthielt sein bescheidenes Frühstück, welches er redlich mit den Hunden teilte.

Wieder schweifte sein Blick hinauf in die schwindelnde Höhe zu den kahlen Felsenspitzen des vor ihm liegenden Berges, dann schloß er einen Moment die Augen. Der Schnee, welcher da oben in unberührter Reinheit lag, blendete ihn, und ließ rote Lichter vor ihm hertanzen. Als er sein kleines Frühstück beendet hatte und sich eben zum Weitergehen anschickte, bemerkte er dicht vor seinen Füßen ein Stückchen blauseidenes Band, an dem eine kleine silberne Kapsel hing. Erstaunt betrachtete er das zierliche Ding, das er mit leichter Mühe öffnete. Es enthielt nichts als eine blonde Locke. Wer mochte das wohl verloren haben? Am Ende Baroneß Marianne? [illegible] über sich selbst schüttelte er den Kopf. „Und warum [illegible] sie?" Weshalb mußte er gerade immer an die junge Dame denken? Ihr Schicksal beschäftigte ihn unaufhörlich. Was ging es ihn denn an? Er zwang seine Gedanken zu etwas anderem, während er die kleine Kapsel immer zwischen den Fingern hin und her drehte. Drüben, am jenseitigen Waldessaume lagen mächtige, gefällte Baumstämme. Farne und hohe Gräser sproßten in üppiger Fülle daneben und auf einer kleinen Erhebung hatte sich von jungen, in den Kronen verschlungenen Buchenschößlingen eine kleine, natürliche Laube gebildet, die dichtes Haselgesträuch umrankte. Bei längerem Zusehen bemerkte Hellborn, daß zwischen dem Grün der Büsche etwas Helles hindurchschimmerte; es mußte sich irgend ein weibliches Wesen dort befinden und schon wieder waren seine Gedanken bei der Baronesse von Riedheim. Leise, unhörbar schlich er näher und spähte vorsichtig in das grüne Versteck. Die Hunde, als wüßten sie, daß sie kein Geräusch machen sollten, folgten ihrem Herrn, sorgsam jeden Schritt desselben beobachtend. Der große stattliche Mann errötete wie ein Schulknabe, als er einen Blick in die Laube geworfen. Drinnen saß auf einem moosigen Stein, die Arme um die Knie verschlungen, ein junges Mädchen. Das mußte die Baronesse sein. Klaus Hellborn hielt den Atem an und winkte den Hunden, sich ruhig zu verhalten; er wollte diesen Anblick so lange als möglich genießen. Sein Herz klopfte fast hörbar, denn etwas lieblicheres glaubte er noch nie zuvor gesehen zu haben.

Unverkennbares Selbstbewußtsein lag auf den feinen, jugendlichen Zügen, das Näschen war stolz, gerade und zierlich, nur oben an der Wurzel ein klein wenig gebogen, was dem ganzen Antlitz einen selten reizenden, charakteristischen Ausdruck verlieh. Der kleine, feingeschnittene Mund leuchtete wie eine Granatblüte, er zeigte einen energischen Zug, was aber dem jungen Gesicht nichts von seiner Lieblichkeit nahm. Das dichte, etwas krause Haar schimmerte in hellem Blond und zwar in zwei Zöpfchen um den Kopf geschlungen; die großen Augen, deren Farbe der Lauscher nicht zu unterscheiden vermochte, blickten unverwandt hinauf in das dicht verschlungene Geäst. Die junge Dame summte leise ein Liedchen vor sich hin, allmählich aber wurde der Gesang lauter und dann drangen die Worte deutlich vernehmbar an Heliborns Ohr: sie sang Gounods reizendes Frühlingslied mit entzückendem Wohllaut:

„Sieh', schon flieht des Winters Nacht,
In dem Hain ist der Lenz erwacht,
In dem sprossenden Laube nistet die Turteltaube,
Liebchen komm mit ins duft'ge Grün,
Wo die heimlichen Veilchen blühn,
Wo in lieblicher Lenzesnacht
Wonne der Liebe lacht!

Sieh wie das silberne Mondenlicht,
Still mit den flüsternden Blättern spricht,
Mit Paradiesesglanz umflicht dein holdes Antlitz.
Liebchen komm mit ins duft'ge Grün,
Wo die heimlichen Veilchen blühn,
Wo in lieblicher Lenzesnacht
Wonne der Liebe lacht!

Sing mir die traulichen Lieder,
Echo gibt leise sie wieder,
Und wie vom Himmel wiedertönet Sphärenklang
Liebchen komm mit ins duft'ge Grün,
Wo die heimlichen Veilchen blühn,
Wo in lieblicher Lenzesnacht
Wonne der Liebe lacht!

(Forts. folgt.)

+ Über die Art, wie die durch den Rücktritt des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück geschaffene Situation gelöst werden soll, scheinen noch keine feststehenden Beschlüsse gefaßt zu sein. Wie ein Berliner Blatt behauptet, sollen die Ernährungsfragen vom Reichsamt des Innern abgesondert und in die Hand eines besonderen **„Reichsamts für Ernährungsfragen"** gelegt werden. Das neue Amt, an dessen Spitze nicht ein Staatssekretär, sondern ein Präsident treten wird, wird vermutlich direkt dem Reichskanzler nachgeordnet sein. Um eine wirksame Weise der Durchführung der Anordnungen zu sichern, soll dem neuen Reichsamt für die Dauer des Belagerungszustandes eine militärische Instanz dienen in der Person eines kommandierenden Generals, vielleicht des Oberkommandierenden in den Marken. Diese Stelle soll durch kaiserliche Ermächtigung bevollmächtigt sein, sämtlichen stellvertretenden Generalkommandos in allen Fragen der Lebensmittelversorgung usw. bindende Weisungen zu erteilen. Das sind nach dem Blatt die augenblicklich zur Beratung stehenden Vorschläge.

+ Die Besprechungen zwischen dem Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich und den bundesstaatlichen Finanzministern über die **Gestaltung der zukünftigen Steuern** wurden Dienstag noch nicht erledigt. Man erwartet frühestens für die Mittwochsitzung des Hauptausschusses bzw. des Steuerausschusses des Reichstages eine Erklärung des Schatzsekretärs über die endgültige Stellungnahme des Bundesrates, besonders zur Frage der Neuerhebung des Wehrbeitrages, sowie zu der Umgestaltung, welche die Kriegsgewinnsteuer im Hauptausschuß des Reichstages erfahren hat.

Schweden.

✕ Die leitende radikale Zeitung „Dagens Nyheter" und die leitenden sozialistischen Kreise beginnen Nervosität zu zeigen wegen des Stillschweigens der Regierung über die Alandsinseln-Frage. „Socialdemokraten" fordert einen klaren Bescheid: „Keine Ausflüchte", ruft die Zeitung, „keine eingebildeten überlegenen Orakelsprüche! Will die Regierung eine Regierung der Neutralität bleiben, ja oder nein?" „Dagens Nyheter" nimmt auch eine halb drohende, halb ermahnende Haltung ein: Die Ungeduld wachse, die Regierung müsse dem unheilvollen Stillschweigen ein Ende machen, sonst werde vielleicht die öffentliche Meinung sprechen. — Die Petersburger „Nowoje Wremia" schreibt: Der Vertrag von 1856 verbiete allerdings Rußland auf den Alandinseln Seebefestigungen anzulegen. Der Vertrag sei aber zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich andererseits abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

Aus In- und Ausland.

Dresden, 16. Mai. Zum sächsischen Gesandten in Wien wurde der Leipziger Amtshauptmann v. Nostitz-Wallwitz ernannt. Er wird sein Amt als Nachfolger des verstorbenen Grafen Rex am 1. Juni antreten.

Bern, 16. Mai. Wie die Blätter melden, haben die Spanier nunmehr Fondai zwischen Tetuan und Tanger besetzt.

Haag, 16. Mai. Der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, ist nach kurzem Aufenthalt in Amsterdam hier angekommen.

Zürich, 16. Mai. Der Amsterdamer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" will aus katholischen Kreisen erfahren haben, daß der Papst persönlich bei der englischen Regierung Schritte unternommen habe, um Sir Roger Casement vor der Hinrichtung zu retten, falls er bei seinem bevorstehenden Prozeß zum Tode verurteilt werden sollte.

London, 16. Mai. Die Sommerzeitbill wurde im Unterhause in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

✲ **Wucher mit verwendungsfreier Baumwolle.** Von vielen Seiten wird darüber Klage geführt, daß die Preise für baumwollene Auslandsspinnstoffe und -garne, die nach § 3 Nr. 4 der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne verwendungsfrei sind, neuerdings außerordentlich gestiegen seien. Auslandsspinnstoffe und -garne sind von den Höchstpreisen für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgespinnste ausgenommen worden, weil bei den sehr verschiedenen Preisen, zu denen sie im Ausland erworben sind, die Festsetzung eines einheitlichen Grundpreises nicht möglich ist. Dieser Umstand berechtigt den Besitzer jedoch nicht dazu, Phantasiepreise zu fordern, die zu seinen eigenen Gestehungskosten und zu dem Risiko, das er beim Erwerb gelaufen ist, in keinem Verhältnisse stehen. Wer sich des Preiswuchers mit freien Baumwollspinnstoffen oder -garnen schuldig macht, setzt sich der Gefahr schwerer Strafe aus. Auch kann ihm der Handelsbetrieb untersagt werden. Wie wir hören, werden die Militärbefehlshaber in sämtlichen Fällen, die zu ihrer Kenntnis gelangen, mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Schuldigen einschreiten.

○ **Minderwertige Soldatenuhren** werden nach einem dem sächsischen Ministerium des Innern von der Gewerbekammer Chemnitz erstatteten Bericht auch in Sachsen vielfach in den Handel gebracht. Das Ministerium hat sich darauf, wie es der Gewerbekammer mitgeteilt hat, wegen einer Warnung der sächsischen Truppenteile mit dem Kriegsministerium ins Vernehmen gesetzt.

✲ **Einigung im deutschen Baugewerbe.** Die im Hamburger Gewerkschaftshause abgehaltene Reichskonferenz des Deutschen Bauarbeiterverbandes hat den Beschlüssen der Konferenz des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe und der im Baugewerbe bestehenden Arbeiterorganisationen über die Fortdauer des Reichstarifvertrages bis zum 31. März 1917 und auf ein weiteres Jahr, wenn bis zum 31. Dezember 1916 mit einer der feindlichen europäischen Großmächte ein Friede noch nicht abgeschlossen ist, und den vereinbarten Teuerungszulagen einstimmig zugestimmt.

Aus Stadt und Kreis Paderborn.

Paderborn, den 17. Mai.

✕ **Domkapitular Prälat Dr. Franz Xaver Rintelen** kann heute sein diamantenes Priesterjubiläum feiern. Am 7. November 1830 wurde der Jubilar geboren und zwar in Paderborn und am 17. Mai 1856 zum Priester geweiht. Von den 60 reichgesegneten Priesterjahren hat Prälat Rintelen 57 in Paderborn selbst gewirkt. Am 1. Oktober 1959 wurde er Repetent am Priesterseminar, am 1. November 1868 Subregens. Nach dem Kulturkampf ernannte ihn Bischof Franz Kranz Kaspar unter dem 23. Juni 1886 zum Regens. Diese Stelle versah er bis zum 22. Juni 1892, als Bischof Hubertus ihn ins Domkapitel berief. Prälat Rintelen kann also im kommenden Jahr ein weiteres Jubiläum und zwar das silberne als Domkapitular begehen. Selten ist einem Priester eine so lange und gesegnete Wirksamkeit beschieden. Prälat Rintelen ist mit seinen 86 Jahren nicht nur der zweitälteste Priester der Diözese Paderborn, sondern er war auch der Lehrer von fast 75% der gesamten Geistlichkeit der Diözese. Welchen Segen von ihm auf die ganze Diözese ausgegangen ist, weiß nur Gott allein. Dem noch sehr rüstigen Jubilar wurden unzählige Glückwünsche zu seinem Ehrentage zuteil. Mögen diese alle in Erfüllung gehen.

Billige Ferkel. · Auf dem Nordbahnhof wurden gestern die vom landwirtschaftlichen Kreisverein aus Belgien beschafften 150 Stück 6—8 Wochen-Schweine verkauft. Die Mittel stellten die Stadt, der Kreis und eine private Stelle zur Verfügung. Der Preis stellte sich auf 40—50 Mark pro Stück. Wir wollen hoffen, daß diese Maßnahmen einen Druck auf die Wucherpreise der letzten Märkte ausüben. Interessenten wollen sofort den in anliegender Nummer enthaltenen Anmeldeschein ausfüllen und an den landwirtschaftlichen Kreisverein (Landratsamt) senden.

Merkblatt für den 18. Mai.

Sonnenaufgang	5^{02}	Monduntergang	4^{49} V.
Sonnenuntergang	8^{51}	Mondaufgang	10^{54} N.

Vom Weltkrieg 1915.

18. 5. Der deutsche Reichskanzler gibt im Reichstag die Zugeständnisse Österreich-Ungarns an Italien bekannt.

1782 Preuß. General Adolf Frhr. v. Lützow geb. — 1799 Franz. Schriftsteller Beaumarchais gest. — 1804 Napoleon wird erblicher Kaiser. — 1832 Komponist Karl Goldmark geb. — 1848 Eröffnung der ersten deutschen Nationalversammlung in Frankfurt a. M. — 1868 Nikolaus II. von Rußland geb. — 1869 Kronprinz Rupprecht von Bayern, Führer der 6. Armee, der Sieger von Metz (20. und 21. August 1914) geb. — 1899 Zusammentritt der ersten Friedenskonferenz im Haag. — 1910 Maler Franz Skarbina gest. — 1915 Romanist Wendelin Foerster gest.

□ **Kriegswochenhilfe.** Bei Auslegung der Bundesrats-Verordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Entbindungsfalle auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche infolge von Krankheit oder Verwundung aus dem Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichem Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbsfähigkeit aber zu einem gewissen Teile wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren — geäußert. Dabei wird gesagt: „Die Bundesrats-Verordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher seitherigen Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluß derjenigen Kriegsteilnehmer, welche noch imstande sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Dabei soll aber nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen, es muß vielmehr eine Erwerbsfähigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen bezw. der früheren des Ehemannes nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Möglichkeit ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Dem freien Ermessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren.

○ **Kein Grund zur Schwarzseherei.** Professor Eltzbacher, der Rektor der Berliner Handelshochschule, veröffentlicht in der Kölnischen Zeitung eine Warnung vor Schwarzseherei. „Wir sind berechtigt", sagte er, „in diesem Jahre mit einer sehr viel besseren Ernte zu rechnen. Die großen Mengen von künstlichem Stickstoff, die unsere Industrie erzeugt, haben uns bei der diesjährigen Bestellung für den fehlenden ausländischen Stickstoff einigermaßen Ersatz geliefert. Die Berichte über den Saatenstand aus allen Teilen Deutschlands lassen gute Ernte erhoffen. Von der Balkanhalbinsel werden wir infolge besserer Verbindung größere Zufuhren erhalten, so daß wir damit rechnen dürfen, reichlich mit Brot, Kartoffeln, Zucker und Milch versorgt zu werden. Mit Fett und Fleisch werden wir uns auch zukünftig einrichten müssen, aber es wird nicht mehr die bisherige Knappheit bestehen."

✲ Die **Kriegswallfahrt der Frauen und jungen Mädchen** von Paderborn nach Verne kann eingetretener Verhältnisse halber erst am **Freitag, 26. Mai** stattfinden.

✲ **Keine Rückführung von Leichen in Oesterreich-Ungarn gefallener Krieger.** Nach einem Erlaß des K. und K. österreichisch-ungarischen Kriegsministeriums vom 28. April wird aus sanitären Gründen für den gesamten Operations- und Etappenbereich von 1. Mai bis 1. Oktober 1916 die Ausgrabung und Ueberführung von Leichen Gefallener sowie an Krankheiten und Wunden Gestorbener untersagt. Bereits bewilligte Ausgrabungen bezw. Ueberführungen dürfen im Monat Mai noch durchgeführt werden. Neu einlaufende Gesuche sind unter Berufung auf diese Verordnung abweislich zu bescheiden.

✲ **Von einer Elektrisierung der Eisenbahnen** wird die Regierung aus strategischen Gründen absehen. Wir können im Krieg die Dampflokomotiven ihrer Unabhängigkeit wegen nicht entbehren.

✲ **Die Papierersparnis bei den Behörden.** Minister v. Breitenbach hat angeordnet, daß die für ihm bestimmten Berichte hinfort nur noch auf der ersten Seite in halber Breite und schon von der zweiten Seite ab in Dreiviertelbreite des Bogens zu schreiben sind. — Die Reichspost läßt die neuen dreiteiligen Postanweisungsmuster vorläufig nicht mehr herstellen; es ist bestimmt worden, die alten (schmalen) Vordrucke, von denen noch größere Mengen vorhanden sind, aufzubrauchen.

✲ **Hohe Preise für Volbblüter.** Die Preise für gesunde inländische Rennpferde sind zurzeit stark gestiegen. Herr W. Lindenstaedt, der für Tiptop 18 000 Mark gezahlt hatte, brachte die ehemalige Graditzerin Liebfeder freihändig für die Summe von 20 000 Mark in seinen Besitz. Denselben Preis legte der dänische Rennstallbesitzer Nully de Brown für den dreijährigen Guntram an.

✲ **Das Abernten von Winterraps und Winterrübsen** ist durch eine Bekanntmachung des kommandierenden Generals vom 9. Mai für den Bereich des 7. Armeekorps bis zum 1. Juni 1916 verboten.

Von Nah und Fern.

✕ **Delbrück**, 15. Mai. Am gestrigen Tage feierte die Männersodalität ihr 50jähriges Gründungsfest. Eingeleitet wurde es durch Standesvorträge, welche an den drei vorhergehenden Abenden durch den Präses hochw. Herrn Kaplan Kruse gehalten wurden. Mit großem Interesse folgten die Männer, die teilweise über eine Stunde weit herkamen, diesen Vorträgen, und kaum vermochte der große Schulraum die Erschienenen zu fassen. Ein erhebendes Schauspiel für die ganze Gemeinde war die gemeinschaftliche heilige Kommunion in der Sodalenmesse. Um 10 Uhr begann das fierliche Levitenamt, in dem der hochw. Herr Professor Lütteke aus Rietberg die Festpredigt hielt. Nachmittags 4 Uhr war Festandacht mit Aufnahme neuer Mitglieder. Im Anschluß daran versammelten sich die Mitglieder im Hotel Menneken zu einer gemütlichen Unterhaltungsstunde. Während deren überreichte Herr Kaplan Michels im Auftrage der Frauen der Sodalen ein prachtvolles Fahnenband. Kinder führten ein schönes Stück auf, das die Frl. Lehrerinnen mit ihnen eingeübt hatten, dem die Anwesenden mit großer Spannung folgten. Mit einem begeisterten „Großer Gott, wir loben dich", fand die Feier ihr Ende. Gleichzeitig mit dem Verein konnten zwei alte Veteranen, Henke aus Delbrück und Breimhorst-Sudhagen, ihre 50jährige Zugehörigkeit zum Verein feiern. Diesen beiden Jubilaren bringen wir unseren herzlichen Glückwunsch.

∞ **Brilon**, 14. Mai. Durch ein Großfeuer wurde das Sägewerk von J. Fahle im benachbarten Messinghausen vollständig in Schutt und Asche gelegt. Da auch ein kurz vor Kriegsausbruch aufgeführter Neubau, welcher noch nicht versichert war, ein Raub der Flammen wurde, ist der Schaden groß.

◎ **Hersfeld**, 16. Mai. Die Schlächter sind polizeilich angewiesen worden, alles verfügbare Fleisch im Laden offen aufzuhängen und jedermann auf Verlangen zu verkaufen, widrigenfalls sie kein Fleisch mehr zum Schlachten erhalten.

⊙ **Netzen**, 16. Mai. Der Schaden, den der starke Frost in der Nacht zum Samstag an unseren Gartenfrüchten, namentlich an den Frühkartoffeln, Bohnen, Erdbeeren, Johannisbeeren und auch an den Stachelbeeren, die doch sonst schon einen kleinen Stoß vertragen können, wie auch and er Obstblüte angerichtet hat, stellt sich als ein gewaltiger heraus. An manchen Stellen ist alles vernichtet. Bei den Bohnen ist das um so beklagenswerter, als ein Mangel an geeignetem Saatgut besteht. — Aehnliches hört man fast aus dem ganzen Regierungsbezirk — vielleicht mit Ausnahme des südlichen Teiles desselben (Kreis Gisborn).

⊙ **Kleve**, 17. Mai. Heute wird ein seltenes Fest in der Kapuzinerkirche im Spyk gefeiert: nämlich ein diamantenes Priesterjubiläum. Der Jubilar ist Herr Pastor a. D. Matthias van de Loo, der seit einigen Jahren in der Nähe des Kapuzinerklosters zurückgezogen lebt.

Düsseldorf, 16. Mai. In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Düsseldorf wurde dem Genossen Liebknecht „für sein tapferes Eintreten für eine wirklich sozialdemokratische Politik" Anerkennung ausgesprochen und erklärt, daß man im Sinne dieser Politik weiter arbeiten wolle. Es wurde weiter gegen die „einseitige Verwendung" der auch von den Angehörigen der Minderheit eingebrachten Parteigelder Einspruch erhoben und beschlossen, gegen den Redakteur Polorny, dem gegenwärtigen Redakteur der Duisburger Arbeiter-Zeitung wegen „unsolidarischem Verhalten" das Ausschlußverfahren einzuleiten. Diese Beschlüsse zeigen, wohin die Reise geht.

Y **Von der Mosel**, 16. Mai. Von der Mosel lauten die Nachrichten über den Stand der Weinberge übereinstimmend sehr günstig. Die Reben stehen besser als zur gleichen Zeit 1915. Die Entwicklung hat sich in diesem Jahre außerordentlich schnell vollzogen. Der 1915er hat sich überaus schön zu einem wirklichen Qualitätswein entwickelt.

▽ **Gaesdonck**, 15. Mai. Der Direktor des Collegium Augustinianum Dr. Franz Hartmann ist heute morgen plötzlich gestorben.

Vermischtes.

○ **Vier russische Flüchtlinge wieder eingefangen.** Die vier russischen Kriegsgefangenen, die vor einigen Tagen zwischen Jakobshagen und Jakobsdorf auf ihrer Flucht aus einem Gefangenenlager den Stellmacher Zoecks aus Jakobsdorf so schwer verletzten, daß er bald darauf starb, sind festgenommen worden. Sie hatten sich in zwei Gruppen geteilt und suchten nach Rußland zu gelangen. Zwei der Flüchtlinge wurden bei Deutsch-Krone, die beiden anderen dicht an der russisch-polnischen Grenze ergriffen und sämtlich nach Stargard in das Gefängnis gebracht.

○ **Ein 96jähriger Selbstmörder.** Aus Wiesau in Posen wird gemeldet, daß der Ausgügler Schüler seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat. Der Lebensüberdrüssige stand im Alter von 96 Jahren. Er suchte jetzt selbst den Tod, der ihn weit über das übliche Maß hinaus verschont hatte.

○ **Hinrichtung einer dreifachen Giftmörderin.** Wegen dreifachen Giftmordes war die Besitzerfrau Holstein aus Pustlauk, Kreis Labiau, vom Schwurgericht in Königsberg dreimal zum Tode verurteilt worden. Sie hatte ihren ersten Ehemann, Kätner Schapp, ihre elfjährige Tochter Amanda Schapp und ihren zehnjährigen Stiefsohn Hans Holstein unter Anwendung von Arsenik vergiftet. Die Haupttriebfeder zu dem dreifachen Giftmorde war Habsucht; die Verurteilte wollte in den alleinigen Besitz des Grundstücks kommen. Das Urteil an der Giftmörderin ist nunmehr vollstreckt worden. Vor ihrer Hinrichtung hatte sie noch ein umfassendes Geständnis abgelegt.

○ **Der Dreischraubendampfer „Cap Polonio"** ist für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft mitten im Kriege fertiggestellt worden und vom Stapel gelaufen. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwesterschiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Cap Trafalgar" und hat eine Länge von 197 Meter, eine Breite von 22 Meter und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Tonnengehalt beträgt 21 500 Brutto-Registertonnen. Einschließlich der 460 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

○ **300 000 Mark unterschlagen.** Aus Danzig ist der Rendant Both der Technischen Hochschule spurlos verschwunden. Both hat seit Jahren, wie sich bei Nachprüfung der Bücher ergab, Unterschlagungen begangen. Bisher ist ein Fehlbetrag von 300 000 Mark festgestellt worden. Both lebte auf großem Fuße. Im Ostseebad Zoppot kaufte er sich eine Villa, hielt sich Pferde und Wagen und Diener und war ein großer Liebhaber von Luxushunden.

○ **Der Rauenthaler 1915er.** Bei einer Weinversteigerung in Rauenthal wurden für die 1915er Weine Preise erzielt, die noch niemals erreicht worden sind. Die beste Marke wurde mit 13 080 Mark das Stück bezahlt. Die Flasche davon stellt sich im Großhandel auf 11 Mark.

⊙ **Eine englische Hilfsexpedition für Shackleton.** Die Londoner Geographische Gesellschaft stellt eine Hilfsexpedition für den Forscher Ernest Shackleton auf, der in der Antarktis verschollen ist. Der Expedition sind sehr große Summen zur Verfügung gestellt. Shackletons Expedition, die nicht für einen weiteren Winter in der Antarktis eingerichtet war, gilt jedoch als sicher verloren.

Neuestes aus den Witzblättern.

Einwurf. Richter: „Sie haben Ihre Frau böswillig verlassen?" Angeklagter: „Nein, gutwillig." — Auch ein Opfer. „Wie, Herr Huber, Sie rauchen jetzt Zigaretten?" „Ja, die sind von meinem Buben, der darf sie nimmer rauchen, und sonst werden sie trocken." — Deutlich. „Ihr habt ja einen Dichter im Unterstande, der trägt euch wohl manchmal seine Gedichte vor?" „Jetzt nimmer, wir haben ihn einmal 'nausgeschmissen." — Protest. Amtmann: „Das ist doch ein Skandal — Sie sollen mit dem Arrestanten unterwegs in ein Wirtshaus eingekehrt und sich sogar von ihm haben traktieren lassen?" Polizist: „Das ist nicht wahr, Herr Amtmann, die zwei Glas Bier haben wir ausgespielt, und die hat er verloren!" (Meggend. Bl.)

Vom Büchertisch.

Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens. Sechste, neubearbeitete Auflage. Annähernd 100 000 Artikel und Verweisungen auf 1612 Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationstafeln (davon 7 Farbendrucktafeln), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen und 30 statistischen Uebersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden 22 Mk. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Die sechste Auflage von „Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens" bietet auf 1612 Seiten das gesamte menschliche Wissen unserer Zeit dar. Daß es gelungen ist, auf diesem knappen Raum die Fülle der Wissensgebiete zu bewältigen, ohne daß dem Stoff je durch dürftige Knappheit Gewalt angetan worden wäre, ist geradezu bewundernswert. Was man auch nachschlagen mag, stets findet man, was zu schneller und doch erschöpfender Belehrung gerade not tut, immer aber ist der Kern der Sache und das Wertvollste von den Dingen herausgeschält. Es wäre zwecklos, dafür besondere Beispielbelege zu bringen: jeder Artikel ist eben ein Beispiel dafür. Das trifft nicht nur den textlichen Teil, sondern auch für die zahlreichen, den verschiedensten Gebieten zugeteilten Beilagen. Modern, mit Hilfe des neuesten und besten Reproduktionsverfahrens hergestellt, systematisch gegliedert und nach praktischen Gesichtspunkten zusammengestellt, bringen die 80 bunten und schwarzen Illustrationstafeln 1220 Abbildungen verschiedener Größe und Ausführung, zum Teil mit erklärendem Text an Ort und Stelle. Außerdem findet man 32 geographische und geschichtliche Haupt- und 40 Nebenkarten vor, 35 stets in sich abgeschlossene Textbeilagen sowie 30 statistische Angaben enthaltende Länderübersichten nach amtlichen Unterlagen! — Was man sonst an vielen Stellen mühevoll zusammensuchen muß, ist hier in den zwei auch äußerlich sehr geschmackvollen und dabei wirklich preiswerten Bänden aufs trefflichste vereinigt. „Meyers Handlexikon" ist unentbehrlich für jeden Deutschen, wes Standes und Berufes er sei, in jedem Heim, in Stadt und Land. Auch unserer heranwachsenden wißbegierigen Jugend wird es vortreffliche Dienste leisten. Wir empfehlen das Werk auch den Besitzern größerer Lexika angelegentlich.

Letzte Nachrichten.

Englische Niederlage am Suez-Kanal.

TU. **Wien**, 17. Mai. Wie aus Lugano gemeldet wird, berichtet das Blatt La-Suez-et-Cairo, daß die Angriffe, die die Türken gegen die Dörfer Katile und Dueidan sowie in Gegend von Katile gegen die Engländer richteten, sehr heftig waren. Die Engländer erlitten eine schwere Niederlage. Die Stellung von Katile wurde von drei schottischen Kompagnien verteidigt. An den Kämpfen beteiligten sich acht englische Flugzeuge.

Gefecht zwischen Griechen u. Italienern?

TU. **Wien**, 17. Mai. Noch unbestätigte Athener Meldungen berichten von einem Zusammenstoß zwischen griechischen Truppen und einer italienischen Kompagnie an der Höhe von Babunica südwestlich von Kallrat auf griechischem Gebiet. Die griechischen Truppen hätten die Italiener angegriffen und sie von Babunica vertrieben.

Neue Schritte um japanische Hilfe.

TU. **Amsterdam**, 17. Mai. Wie aus Londoner zuverlässiger Quelle gemeldet wird, stehen England und Frankreich mit der japanischen Regierung in Unterhandlungen, um Japan zu veranlassen, Truppen zur aktiven Teilnahme am Kriege nach Europa zu entsenden. Das japanische Kabinett ist wenig geneigt, diesem Wunsche zu entsprechen.

Eine amerikanische Pulverfabrik zerstört.

TU. **New-York**, 17. Mai. In der Pulverfabrik in Gibbestown im Staate New-Jersey der Dupont-Gesellschaft fand eine schwere Explosion statt. Es sind 14 Tote, 40 Verwundete und 250 000 Dollar Schaden zu verzeichnen.

Ferkel-Vermittelung

durch den Landwirtschaftl. Kreisverein Paderborn.

Um einen Ueberblick über die Zahl der zu beschaffenden Ferkel zu gewinnen, werden die in Frage kommenden Familien gebeten, den angefügten Anmeldeschein **sorgfältig** und **deutlich** auszufüllen und **sofort** an die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreisvereins (Landratsamt) einzusenden. Die Lieferung erfolgt von jetzt ab bis Anfang Juni, je nach Eingang der Tiere. Zeit und Abgabestelle, sowie der Preis, der sich in mäßigen Grenzen halten wird, wird jeweils bekannt gegeben.

Ausschneiden und sofort einsenden.

An den Landwirtschaftlichen Kreisverein, Paderborn.

Unterzeichneter wünscht durch den Landwirtschaftlichen Kreisverein Paderborn ——— Ferkel zu beziehen,

Wieviel Ferkel haben Sie im **Vorjahr** zum eigenen Bedarf gemästet? ——— Stück.

Wieviel Ferkel haben Sie bereits? ——— Stück.

Vor und Zunahme ———

Ort ———

Straße u. Hausnummer ———

Deutlich ausfüllen.

Es wird gebeten, diesen Anmeldeschein in Briefumschlag, **frankiert** (Stadt 5 Pfg., auswärts 10 Pfg.) einzusenden an den Landwirtschaftlichen Kreisverein, Paderborn (Landratsamt).

Druck, Verlag und Redaktion von Martin Wagner in Paderborn.

Fahrrad-Reparaturen.
Neuanfertigung einzelner Teile, Emaillieren usw. in eigener Werkstatt.
Wilh. Schnitz, Paderborn, Schildern
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Fahrräder, Ersatzteilen und Gummi. Telephon 558.

Gut erhaltene getragene **Schuhe und Stiefel** sowie **getragene Herren-Anzüge** kauft stets
F. A. Schöttler, Protsgasse 2.

Empfehle meinen
Privat-Mittag- und Abendtisch
Frau W. Märten,
Westernstr. 5.

Suche für meine Tochter **möbl. Zimmer** m. g. voller Pension. Nähe d. Kurgart. Off. m. Pr. u. E. 1461 bef. Aug. Rolef A.-E., Münster.

Hilfsbank Sulzbach i. Oberpf. gibt jed. neu aufgenommen. Mitglied Darlehen b. 2000 M.

Karbid- Tisch-, Hänge-, Hand- und Wand-Lampen
zu ganz erheblich ermäßigten Preisen!
W. Schnitz, Paderborn Schildern 3 :-: Tel. 558

Nachtrag

Nr. W. II. 5700|4. 16 K. R. A.

zu der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot, Nr. W. II. 1700|2. K. R. A.)

vom 10. Mai 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 645) und 25. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 778) *) bestraft wird, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Art. I.

§ 3 Absatz 2 Nr. 1 des Spinn- und Webverbots erhält folgende Fassung:

1. Webereierzeugnisse, welcher weder Garn- noch Zwirnabfälle enthält;

Art. II.

§ 3 Absatz 2 Nr. 4 des Spinn- und Webverbots erhält folgende Fassung:

4. Auslandsspinnstoffe und Auslandsgarne.
   a) Unter Auslandsspinnstoffen im Sinne dieser Bekanntmachung werden verstanden: Baumwolle, Baumwollabgänge und Baumwollabfälle, die nach dem 15. Juni 1915, Linters und Kunstbaumwolle, die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Ausland eingeführt worden sind, ferner Kunstbaumwolle, hergestellt aus Garn- und Zwirnabfällen und Lumpen und Stoffabfällen, die nach dem 1. Januar 1916 eingeführt worden sind.
   b) Unter Auslandsgarnen im Sinne dieser Bekanntmachung werden verstanden: Garne und Zwirne, die nach dem 15. Juni 1915, Garn- und Zwirnabfälle, die nach dem 1. Januar 1916 aus dem Ausland eingeführt worden sind, ferner Garne und Zwirne, die ausschließlich aus den unter a aufgeführten Auslandsspinnstoffen hergestellt sind.

   Voraussetzung ist, daß die Einfuhr der Spinnstoffe und Garne der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums nachgewiesen werden kann. Die von der deutschen Heeresmacht besetzten Gebiete gelten nicht als Ausland im Sinne dieser Bekanntmachung.

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:
1. .....;
2. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Art. III.

§ 6 des Spinn- und Webverbots erhält folgenden Zusatz:

4. Garn- und Zwirnabfälle (vgl. § 2 Nr. 2) dürfen nur an die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, Bellevuestraße 12 a, veräußert werden.

Art. IV.

§ 10 des Spinn- und Webverbots erhält folgende Fassung:

Die Veräußerung oder Lieferung von Baumwollspinnstoffen und Garnen nach §§ 3, 5 und 6 dieser Bekanntmachung wird nur gestattet, wenn keine höheren Preise als die in der Bekanntmachung Nr. W. II. 1800/2. 16 K. R. A. festgesetzten Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe, Baumwollgespinste und deren Abfälle gefordert und bezahlt werden.

Dies gilt auch dann, wenn vor dem 1. April 1916 höhere Preise als die Höchstpreise vereinbart sein sollten. Jedoch dürfen Garnlieferungsverträge, die vor dem 1. April 1916 zu höheren Preisen abgeschlossen worden sind, zu diesen Preisen insoweit erfüllt werden, als dies erforderlich ist zur Erfüllung von Heeresaufträgen gegen Belegschein 3, über welche die auftraggebende Heeres- oder Marinebehörde dem Garnverbraucher bereits vor dem 1. April 1916 den Zuschlag erteilt hat. In gleicher Weise dürfen Garnlieferungsverträge, die vor dem 1. April 1916 gegen Freigabeschein für Nähfäden zu höheren Preisen abgeschlossen worden sind, zu diesen Preisen erfüllt werden, falls der Freigabeschein vor dem 1. April 1916 ausgefertigt worden ist.

Die Bestimmungen der Absätze 1 und 2 finden keine Anwendung auf Auslandsspinnstoffe und Auslandsgarne (§ 3 Ziffer 4).

Art. V.

Dem Spinn- und Webverbot werden folgende Bestimmungen hinzugefügt:

§ 13.

Allgemeine Ausnahmen.

Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums kann allgemeine Ausnahmen von den Vorschriften dieser Bekanntmachung bewilligen.

§ 14.

Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge, die die Meldepflicht und Meldungen von Baumwollspinnstoffen und Garnen betreffen, sind an das Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Verlängerte Hedemannstr. 11, alle übrigen Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung oder die etwa zu ihr ergehenden Ausführungsbestimmungen betreffen, sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung Sektion W. II., des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstr. 9/10, zu richten und am Kopfe des Schreibens mit der Aufschrift:

„Betrifft Baumwollbeschlagnahme"

zu versehen.

Art. VI.

Vorstehende Bekanntmachung tritt am 10. Mai 1916 in Kraft.

Münster, den 6. Mai 1916.

Das Königliche stellvertretende Generalkommando des VII. Armeekorps.

Der kommandierende General:

Frhr. von Gayl, General der Infanterie.